

Ebenbild Gottes: Die Antwort auf die Frage nach unserer Identität

Und Gott sprach: Lasst uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei... (Wörtlich: Lasst uns Menschen machen nach unserem Bilde, uns ähnlich.)

Und Gott schuf den Menschen zu (oder: in) seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau. 1Mose 1,26.27

Wieder stoßen wir auf den Hinweis eines dreieinigen Gottes: In beiden Versen steht das Wort Gott in der Mehrzahl. Und dreimal finden wir „uns – unserem – uns“: Lasst **uns** Menschen machen nach **unserem** Bilde, **uns** ähnlich. Nehmen wir ausserdem dazu, dass in der Schöpfungsgeschichte und in Sprüche 8 die Gegenwart und Mitbeteiligung des Heiligen Geistes bei der Erschaffung der Welt erwähnt ist und dass Kol 1,16 ausdrücklich sagt, dass alles durch Jesus Christus und zu ihm hin geschaffen ist, dann vervollständigt sich das Bild eines Gottes, der in wundervoller Dreieinigkeit (> Trinität) den Menschen erschafft – nach seinem Bild.

Damit sind wir bei einer ersten wesentlichen Aussage über die Gottebenbildlichkeit des Menschen: *Mensch sein bedeutet Leben in Gemeinschaft.*

So, wie es Gott nur in der Gemeinschaft von Vater, Sohn und Geist gibt, so spiegelt der Mensch Gottes Bild nur wider in der Gemeinschaft mit Gott und mit anderen Menschen.

Wenn wir also fragen: „Wer bin ich?“ dann heisst *eine* Antwort darauf:

Ich bin ein Gemeinschaftswesen. Gemeinschaft ist für meine Identität als Mensch unerlässlich. Das ist der Grund, warum ein egoistischer Lebensstil keine Erfüllung bringt.

Egoismus (Ich-Bezogenheit, Ich-Sucht) ist das Gegenteil dessen, wozu wir als Ebenbilder Gottes geschaffen sind. Unserer Identität als Ebenbilder Gottes bringt es mit sich, dass wir in der Konzentration auf uns allein nie ein vollständiges - und damit nie ein erfülltes - Leben erfahren können.

“Lasst **uns** Menschen machen nach **unserem** Bilde, **uns** ähnlich“ bedeutet zweitens:

Weder andere Menschen, noch unsere Bilder von uns selbst, beschreiben zutreffend, wer wir sind.

Um zu erkennen, wer und wie wir sind, müssen wir die Urform kennen, nach der wir geschaffen sind:

Den dreieinigen Gott. Das hebr. Wort für Bild, das hier steht, ‚tsaelaem‘, bedeutet nämlich: Abbild der Urform. Nur die Urform selber – in diesem Fall der dreieinige Gott – gibt uns eine genaue und zutreffende Beschreibung, wer und wie wir sind.

Wie war das ganz am Anfang? Was haben die ersten Menschen, die Gott unmittelbar erlebten, über sich gewusst?

Wir wissen, dass es da gemeinsame Abendspaziergänge gab: Gott und Mensch, die zusammen in der Abendkühle spazieren gehen. Was denkt ihr, was Adam und Eva dabei erlebt, gesehen und gehört haben?

Dieselbe überfliessende Lebensfülle, dieselbe herrliche Gemeinschaft, die der Vater, der Sohn und der Heilige Geist miteinander erlebt haben!

Vertraute Gespräche.

Völlige Annahme.

Begeisterung über die Ideen, die sie miteinander geteilt haben.

Lachen, Freude, Spass.

Vollkommene Liebe.

Ein ganz und gar füreinander Dasein.

Herrliche Ergänzung.

Ein Herz und eine Seele sein.

Übersprudelnde Kreativität.

Und, und, und ...

Adam und Eva musste niemand sagen, dass sie Gottes Ebenbilder waren. Sie hatten Gott Tag für Tag vor Augen, konnten sich in ihm spiegeln und dabei sehen: Wir sind wie er! Er hat uns nach seinem Bild gemacht. Wir sind vollkommen vollkommen gemacht.

Ganz am Anfang wusste der Mensch: Ich bin wie Gott. Ich widerspiegle ihn wundervoll. Ich bin sehr gut gemacht!

Vielleicht erinnert euch das daran, dass der Name, mit dem Gott sich Mose zu erkennen gibt, diese rätselhaften Konsonanten, die man eigentlich nur hauchen kann, J H W H, am ehesten zu verstehen sind als „Ich bin!“ Gott – JaHWeH – heisst: „Ich bin!“

Und genau das wussten Adam und Eva in der ersten Zeit auch von sich: „Ich bin!“

Wie entscheidend dieses Wissen ist, erkennt ihr, wenn ihr überlegt, was geschah, als der Mensch auf eine andere Stimme zu hören begann als auf die Stimme des dreieinigen Gottes. Diese andere Stimme stellt auf subtile Weise genau diese Gewissheit „Ich bin“ in Frage. Sie sagt:

An dem Tag, an dem ihr von dem Baum esst, von dem Gott sagt, esst nicht davon, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott, und wissen was gut und böse ist.“ 1Mose 3,5

Habt ihr es gemerkt?

Die Stimme unterstellt:

„Ihr seid nicht wie Gott.

Ihr seid noch nicht seine Ebenbilder.

Ihr seid noch nicht so wie er.

Um wirklich so zu werden wie er, müsst ihr etwas tun.

So, wie ihr jetzt seid, seid ihr nicht genug.

So, wie ihr jetzt seid, seid ihr noch nicht vollkommen.

So, wie ihr jetzt seid, fehlt euch das Entscheidende noch.“

Adam und Eva verlieren im Hören auf diese Stimme ihre „Ich bin – Identität“. In diesen Sündenfall wird die ganze Menschheit eingeschlossen und nimmt eine falsche Identität an: Die „Ich bin (noch) nicht – Identität. (> Sündenfall)

Es lohnt sich durchaus, die Bibel einmal mit der Frage zu lesen: Was tut Gott, um den Menschen die Augen für ihre ursprüngliche Identität zu öffnen?

Und was unternimmt Gott, um der Menschheit aus dieser falschen Identität des „Ich bin nicht - wir sind noch nicht“ heraus zu helfen?

Hier einfach soviel:

All seine Bemühungen gipfeln darin, dass Gott selber Mensch wird – „Fleisch“ wie wir. (> Inkarnation) Jesus kommt und sagt: **Wer mich sieht, sieht den Vater. Joh 14,9** Wer mich sieht, sieht wieder unverstellt und ganz direkt das Urbild, nach dem er geschaffen ist. Wer mich sieht, sieht, wer und wie er als Gottes Ebenbild ist.

Mehr noch: Die Menschheit sieht nicht nur, was es heisst, Ebenbild Gottes zu sein. Sie wird durch und in Jesus Christus zurück erneuert in das Ebenbild Gottes. So, wie die ganze Menschheit geheimnisvoll in Adam eingeschlossen war und durch seinen Ungehorsam zum Sünder geworden ist, der nicht mehr Gott entsprechend lebte, genauso ist die ganze Menschheit geheimnisvoll in Christus eingeschlossen. (Röm 5,18.19) Sie wird in sein Sterben mit hinein genommen, mit Christus mitgekreuzigt (Gal 2,19), so dass die alte Adamsnatur stirbt. Und sie wird mit Christus mitauferweckt (Eph 2,6) und sogar miteingesetzt im Himmel in Jesus Christus (Eph 2,6).

Damit bekommt die ganze Menschheit ihre ursprüngliche Identität als Ebenbild oder Spiegelbild Gottes zurück! (> Erlösung)

Nun aber schauen wir alle mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wie in einem Spiegel, und wir werden verklärt in sein Bild von einer Herrlichkeit zur andern von dem Herrn, der der Geist ist. 2Kor 3,18

Die Tatsache, dass wir als Gottes Ebenbild geschaffen und durch Jesus Christus in Gottes Ebenbild zurück erneuert worden sind, ist schlicht überwältigend. Sie bedeutet: Wir sind Gott viel, viel ähnlicher, als wir normalerweise glauben!

Nun geht es für uns darum, diese durch und in Jesus Christus zurück erneuerte Identität als Ebenbild Gottes zu entdecken, so dass wir mehr und mehr ihr entsprechend – bzw. Gott entsprechend! – leben: Seinem Wesen entsprechend; seiner Autorität entsprechend; seiner Weisheit und Erkenntnis entsprechend; seinem schöpferisch-kreativen Tun entsprechend. (> Heiligung)

Oder, wie Paulus es ausdrückt: Vom Heiligen Geist beherrscht. So, dass der Heilige Geist in uns seine Frucht hervorbringen kann:

Wenn ihr den Neigungen der sündigen Natur (wörtl. des Fleisches) folgt, wird euer Leben die entsprechenden Folgen zeigen: Unzucht, unreine Gedanken, Vergnügungssucht, Götzendienst, Zauberei, Feindschaften, Streit, Eifersucht, Zorn, selbstsüchtigen Ehrgeiz, Spaltungen, selbstgerechte Abgrenzung gegen andere Gruppen, Neid, Trunkenheit, ausschweifenden Lebenswandel und dergleichen mehr. ... Wenn dagegen der Heilige Geist unser Leben beherrscht, wird er ganz andere Frucht in uns wachsen lassen: Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung. Nichts davon steht im Widerspruch zum Gesetz. Gal 5,19-23 (Neues Leben Bibel)

Jesus zeigt uns unsere Originalform. Wann immer ihr euch also fragt: „Wer und wie bin ich denn wirklich?“ dann schaut Jesus an. Er ist das Bild, nach dem wir nicht nur geschaffen, sondern in das hinein wir neu geschaffen sind in ihm:

Darum: Ist jemand in Christus (und das ist laut Röm 5,19 die ganze Menschheit!), so ist er eine neue Kreatur;

das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.

Aber das alles von Gott, der uns mit sich selber versöhnt hat durch Christus und uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt. Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. 2Kor 5,17-19

Eine dritte und vierte Aussage darüber, was unsere Erschaffung als Ebenbilder Gottes bedeutet, findet sich im Wort „segnen“:

„Und Gott schuf den Menschen in seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau. **Und** (der dreieinige) **Gott segnete sie...**“

Das hebräische Wort für segnen (barak) kann in doppeltem Sinn verwendet werden:

Einerseits sich anbetend, bewundernd, ehrfürchtig vor jemandem zu Boden werfen.

Andererseits jemanden mit heilvoller Kraft begaben, ihn mit dieser heilvollen Macht ausrüsten.

Mir fällt hier unweigerlich ein, wie André Rabe dieses erste Gotteserlebnis des Menschen vergleicht mit seinem Verhalten, als er und seine Frau mit ihrem Neugeborenen nach Hause kamen. André sagt: „Ich kniete mich mit dem Kind in den Armen auf den Stubenboden und konnte nicht aufhören, unseren Sohn zu bestaunen. Ich habe ihn immer und immer wieder mit neuem Entzücken und ehrfürchtigem Staunen angestrahlt, mich voller Freude über ihn gebeugt, und dieses vollkommene neue Wesen, unser Kind, bewundert!“

Etwas in dieser Art muss Adams erste Erfahrung gewesen sein, nachdem seine Seele durch das Einhauchen von Gottes Geist zum Leben erwacht ist: Er sieht in das Gesicht seines Schöpfers, der sich

bewundernd, staunend und voller Freude über Adam beugt und sich nicht satt sehen kann an seinem herrlichen Ebenbild, diesem Meisterwerk der Schöpfung!

In den letzten Jahren wurden vermehrt Bücher über unsere Identität publiziert, die von dieser Schöpferfreude Gottes an uns ausgehen. Dazu gehören u.a.

- Stacy Eldredge, *Werden, wie du mich siehst. Gottes Träume für dein Leben*, Gerth Medien, 2014
- Sylvia Gunter, *Du bist gesegnet. Segnungen im Namen des Vaters im Himmel*, Schleife Verlag, 2013
- Colin Urquhart, *Mein liebes Kind*, Gottfried Bernard Verlag 2003

Gott kann sich nicht satt sehen an uns! Er freut sich mit unaussprechlichem Jauchzen über uns. (Zeph 3,17) **Wir leben unter dem Wohlgefallen des allerhöchsten Wesens! Wir sind Angenommene, Geliebte, Bewunderte, Wertgeschätzte. Wir sind unbeschreiblich kostbar für Gott!**

Zur Gottebenbildlichkeit gehört ausserdem, dass wir mit derselben Autorität herrschen können, die Gott besitzt – und die wir im Leben des Menschensohns Jesus sehen.

Als Gott Adam und Eva segnete, beugte er sich nicht nur bewundernd, staunend, voller Freude über sein ihm genau entsprechendes Ebenbild, sondern er stattete die Menschen zugleich mit derselben heilvollen Macht aus, die er besitzt. Mit der Macht, die gesamte Schöpfung zu fruchtbarer Entfaltung zu bringen. **Und Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch und füllt die Erde und macht sie euch untertan und herrscht über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht. 1Mose 1,28**

(> Herrlichkeit)

„Untertan machen und herrschen“ meint eben gerade nicht: Unterdrücken, ausbeuten, rücksichtslos zum eigenen Vorteil gebrauchen, sondern: Mithelfen, dass das Potenzial, das in einem Gegenstand oder in einem anderen Geschöpf enthalten ist, zur vollen Entfaltung kommt.

Ein geniales Beispiel dafür liefert das Leben von George Carver, der u.a. das Potenzial entdeckte, das in der Erdnuss enthalten ist. (Lawrence Elliot, *Der Mann, der überlebte. George W. Carver – eine faszinierende Lebensgeschichte; Aussaat, 7. Aufl. 2009*)

Folgende Bibelstellen (Auswahl) weisen auf unsere Identität als Ebenbilder Gottes und unser Einssein mit ihm durch Jesus Christus hin: (> Einheit Gott-Mensch)

.. was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst? Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt. Ps 8,5.6

Wohl habe ich gesagt: Ihr seid Götter und allzumal Söhne des Höchsten... Ps 82,6

„Schaut den Fels an, aus dem ihr gehauen seid und des Brunnens Schacht, aus dem ihr gegraben seid.“ (nämlich Gott) Jes 51,1

Deinen Fels, der dich gezeugt hat, hast du ausser Acht gelassen, und hast vergessen den Gott, der dich gemacht hat. 5Mo 32,18

Der Geist selbst gibt Zeugnis unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind.

Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, wenn anders wir mit leiden, auf dass wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden. Röm 8,16.17

Vater, ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast, damit sie eins seien, gleichwie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir, auf dass sie vollkommen eins seien und die Welt erkenne, dass du mich gesandt hast und liebst sie, gleichwie du mich liebst. Joh 17,22.23

Denn in ihm (Christus) wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, und an dieser Fülle habt ihr teil in ihm, der das Haupt aller Mächte und Gewalten ist. Kol 2,9.10

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und wird grössere als diese tun, denn ich gehe zum Vater. Joh 14,12

Durch sie sind uns die teuren und allergrössten Verheissungen geschenkt, auf dass ihr dadurch teilhaftig werdet der göttlichen Natur, die ihr entronnen seid der verderblichen Lust der Welt. 2Petr 1,4

Wenn wir uns diese und ähnliche Aussagen vor Augen führen, ist es nicht verwunderlich, dass C.S. Lewis folgende Aussage macht:

„It is a serious thing to live in a society of possible gods and goddesses, to remember that the dullest and most uninteresting person you talk to may one day be a creature which, if you saw it now, you would be strongly tempted to worship.“ (C. S. Lewis, The Weight of Glory)

Frei übersetzt:

„Es ist eine ernsthafte Angelegenheit in einer Gesellschaft von möglichen Göttern und Göttinnen zu leben; sich daran zu erinnern, dass die langweiligste und uninteressanteste Person, mit der du sprichst, eines Tages eine (derart herrliche) Kreatur sein könnte, dass du sehr versucht wärest, sie anzubeten, könntest du sie jetzt so sehen“.

Damit zieht Lewis seine eigene Konsequenz aus unserer Gottebenbildlichkeit:

Sie heisst: Weil der andere herrliches Ebenbild Gottes ist – ihm gleich – können wir auch „den langweiligsten und uninteressantesten“ oder unscheinbarsten Menschen nur mit Wertschätzung, Dankbarkeit und ehrfürchtigem Respekt begegnen!

Nun stellt sich unweigerlich die Frage: Wenn wir als die herrlichen Ebenbilder Gottes erschaffen wurden, warum sehen wir in uns und in anderen so wenig davon?